

Sport

Judo-Schule aus Leonberg feiert Meistertitel

Frauen bleiben die Nummer eins in Württemberg – Roman Baur kritisiert die Regeln im Jugend-Wettbewerb.

LEONBERG. In Esslingen fanden die Wettkämpfe in der Württembergliga der Männer und Frauen statt – und die Judoka der Leonberger Judo-Schule Roman Baur feierten Erfolge. Den Frauen gelang die Titelverteidigung trotz mehrerer Ausfälle wegen Abiturprüfungen oder Verletzungen und wurden erneut Württembergischer Meister. Damit könnte die Mannschaft in die erste Liga aufsteigen, doch sie wird dort nicht antreten. Der Start wäre mit zusätzlichen Kosten verbunden, mangels finanzieller Mittel und fehlender Sponsoren verzichtet das Team der Judoschule auf den Aufstieg.

In Esslingen eilte die Truppe mit Frederike Stumpf, Carolina Herter, Kerstin Schiffer, Carolin Opitz und Carla Schlüter von Erfolg zu Erfolg. Gegen den VfL Sindelfingen 2 gab es einen 5:0-Kantersieg, die Kämpferinnen gingen allesamt vorzeitig als Siegerin von der Matte – auch der VfL Ulm erfuhr das gleiche Schicksal und wurde 5:0 deklassiert. Der KSV Esslingen rang dem Leonberger Team einen Punkt ab, ebenso JZ Heubach – jeweils musste sich Frederike Stumpf geschlagen geben. Die übrigen Judoka aus Leonberg siegten erneut vorzeitig.

Auch die Männer, der letztjährige Vizemeister, musste wegen Abiturprüfungen ersatzgeschwächt antreten – das schlug negativ zu Buche. Gegen Kano Heilbronn startete das Team der Judo-Schule mit einem 5:2 in die Ligarunde – Alexander Bekin, Toralf Kummelt, Markus Bader, Mohammad Hashimi und Jonathan Krieg erkämpften die fünf Siegpunkte. Ein 5:2 sprang auch gegen SV Fellbach heraus, knapp mit 3:4 verloren die Leonberger gegen JC Bietigheim. Nur Alex Bekin, Mohammad Hashimi und Markus Bader siegten. Gegen JZ Heubach war nichts zu holen, 0:7 stand es am Ende. Damit belegte das Männerteam der Judoschule Platz fünf.

Bei den Nordwürttembergischen Mannschaftsmeisterschaften der U 13 in Ellwangen sicherten sich Grete Schäfer, Marie Nickel, Eljesa Baumert und Lisa Lindau die Bronzemedaille, die Jungs mit Max Nickel, Julius Menk, Kiyam Kurmakaev und Milo Gera gingen leer aus. Allerdings sparte die Judo-Schule nicht mit Kritik an der Durchführung. Im Württembergischen Judo-Verband (WJV) ist es möglich, Kampfgemeinschaften zu bilden – so sollen auch kleinere Vereine teilnehmen können. Jedoch schlossen sich die vier erfolgreichsten Clubs in Nordwürttemberg zu Kampfgemeinschaften zusammen: Esslingen und Sindelfingen sowie Steinheim und Heubach. „Wir finden das erschreckend“, schimpfte Roman Baur.

Bei den Deutschen Veteranenmeisterschaften am Nürburgring sammelten die Judoka aus Leonberg gleich drei Goldmedaillen – Toralf Kummelt, Ingo Schäfer und Judoschulen-Chef Roman Baur triumphierten in ihren Alters- und Gewichtsklassen. red

Fechterin Nikiforov holt sich Bronze

DITZINGEN. Nach 18 harten Kämpfen strahlte Viktoria Nikiforov: Die U-15-Fechterin der TSF Ditzingen hatte am Ende der Allstar Deutschland Challenge in Frankfurt eine Bronzemedaille um den Hals hängen und weitere 90 Punkte für ihr Ranglistenkonto gesammelt. Damit liegt der Teenager aus Kieselbronn in der deutschen U-15-Rangliste auf Platz vier.

Bereits in der Vorrunde deutete die 14-Jährige mit sechs Siegen in sechs Gefechten an, dass das Turnier gut laufen könnte. Nach zwei Niederlagen in der Zwischenrunde marschierte die Nachwuchsfechterin der TSF zielstrebig durch die K.-o.-Runde. Henriette Scholz (OSC Berlin), Maria Lützenkirch (Bayer Leverkusen), Adela Bartoskova (Tschechien) und Maria Herz (Heidenheimer SB) leisteten ihr zwar kräftig Widerstand, konnten sie auf dem Weg ins Viertelfinale jedoch nicht stoppen.

Erst in der Runde der Letzten acht beendete die spätere Turniersiegerin Anna Sünnderhauf (Heidenheimer SB) die Erfolgssträhne von Viktoria Nikiforov mit 7:15. Im Gefecht um Bronze setzte sich die junge Frau aus Ditzingen gegen Antonia Petrovici vom FC Offenbach mit 15:9 durch. Ihre TSF-Teamkolleginnen Kristina Schwahn und Nelly Shapira erreichten Platz 49 und 92. Der Gerlinger Matteo Zucchini kam im Herrendegen auf Platz 68. red



Das Inklusionsprojekt ist ein Erfolg: Rainer und Alexandra haben Spaß am Spiel – und das Leonberger Tischtennis-Urgestein Fred-Gustl Haßler ein Auge darauf.

Fotos: Jürgen Kemmer

Ohne Herausforderungen geht es nicht

Das Tischtennis-Team Inklusion des SV Leonberg/Eltigen ist zu einer Heimat für behinderte und nicht behinderte Menschen geworden.

VON JÜRGEN KEMMNER

LEONBERG. Klack-klack, klack-klack. So macht Tischtennis, so klingt der Ball, wenn er über die Platte hüpf. Ein Geräusch, das für Maïke Hofmann einen wunderbaren Klang besitzt. So klingt Spaß. Die 18-Jährige steht alle 14 Tage samstags an der Platte in der Sportwelt des SV Leonberg/Eltigen und jagt den kleinen Ball übers Netz – das Besondere dran: Maïke Hofmann hat Trisomie 21 in einer leichten Form, sie kann reden, laufen, rechnen und eben Tischtennis spielen.

Gerade spielt sie gegen Fred-Gustl Haßler, das Tischtennis-Urgestein des Clubs, der das Inklusionsprogramm mit Elisabeth Kolofon von der Lebenshilfe vor mehr als zwei Jahren auf den Weg gebracht hat. „Wir haben das über einen Handzettel erfahren“, erzählt Maïkes Mutter am Rande, „und dann war klar, dass wir mitmachen.“

Zuvor spielte ihre Tochter beim TSV Heimsheim, sie war die Einzige mit Handicap, in Leonberg fühlt sie sich wohler, weil an jeder der neun Platten ein Sportler mit Einschränkung steht. Maïke selbst ist mit ihrem Schläger in der Hand viel zu beschäftigt, um ein Interview zu geben, und danach muss sie schnell weg – ihre zweite Leidenschaft ruft: die Fußballer des VfB Stuttgart haben ein Bundesliga-Heimspiel. Da muss sie hin.

Im Herbst 2021 wurde das Inklusionsprojekt gegründet, damals äußerte Michael Hager, der Clubchef des SV Leonberg/Eltigen, die Hoffnung, „dass dieses neue Angebot zu einer Keimzelle wird“. Im Frühjahr 2024 darf man behaupten: Die Saat ist aufgegangen. Natürlich braucht es dazu Gärtner, die die Keime hegen und pflegen, die mit ihrem Engagement dafür sorgen, dass das zarte Pflänzchen nicht eingeht und wächst. Dabei sind der bald 82 Jahre alte Fred-Gustl Haßler und Elisabeth Kolofon die Hauptverantwortlichen. „Es muss jemand die Fäden in Händen halten und sich kümmern“, sagt die



So wird richtig geschmettert: Leon Wittner (hi.) und Friedbert Fauser

Frau, deren Tochter Alexandra im Rollstuhl an einer Tischtennisplatte sitzt, „sonst gerät jedes Projekt irgendwann ins Stocken und stirbt schließlich.“

Fred-Gustl Haßler ist für die Belange des Vereins zuständig, Elisabeth Kolofon koordiniert die Organisation vonseiten der Lebenshilfe und spricht Eltern an, deren Kinder mit einer Behinderung leben müssen. „Das funktioniert alles nicht ausschließlich im Ehrenamt“, betont sie. Abteilungsleiter Sven Küpper und seine Frau Ariane sowie Friedbert Fauser unterstützen den 81 Jahre alten Tischtennis-Veteranen als aktive Teilnehmer, sie sind regelmäßig in der Halle, um den Sportlern ein paar Tipps zu geben, mit ihnen die Aufschläge zu verbessern oder das Schmettern zu üben.



Sehr talentiert mit dem Schläger und Fan des VfB Stuttgart: Maïke Hofmann

Fred-Gustl und Rainer, der im Rollstuhl sitzt, üben Angaben, Friedbert zeigt Leon Wittner, wie er sich zur Platte und zum Ball stellen muss, um technisch sauber zu schmettern. „Man muss immer lernen“, bemerkt Leon während ein paar Platten weiter ein Pflichtspiel der Jugend des SV stattfindet. Sportler mit und ohne Handicap in einer Halle, Inklusion ohne Berührungängste.

Dabei geht es nicht allein darum Schranken abzubauen und Menschen mit Behinderung zu unterstützen; es steht mehr dahinter. „Es ist wichtig“, unterstreicht Elisabeth Kolofon, „dass wir Menschen mit Handicap Herausforderungen bieten, damit sie nicht stehenbleiben, sondern lernen.“ Koordination und Beweglichkeit stets neu anzustoßen, immer wieder Reize zu setzen, darauf kommt es (auch) beim 14-tägigen Training der Gruppe an. Bewegung verbessert die kognitiven Fähigkeiten, weil so wichtige Strukturen im Gehirn angelegt werden.

Rouven Rieger ist einer der besten der Sportler mit Handicap an der Platte, er trainierte schon bei den Herren des SV Leonberg/Eltigen mit, doch dann spürte er, dass er sich im entschleunigten Umfeld des Teams Inklusion wohler fühlt als im leistungsorientierten Gefilde. Von ihm kann sogar Elisabeth Kolofon was lernen. „Ich bin im Tischtennis ein hoffnungsloser Fall“, sagt die Frau von der Lebenshilfe. Hinter vorgehaltener Hand jedoch ist zu hören: „Auch sie hat im Team Inklusion ihr Spiel deutlich verbessert.“ Klack-klack, so klingt Spaß.

Solides Finale der WTG

Im letzten Saisonwettkampf geht es für die Kreisligarieg der WTG Heckengäu gegen den TV Beffendorf – das Team muss sich 198,80:238,55 geschlagen geben.

LEONBERG. Der Wettkampf der Kreisligarieg der WTG Heckengäu IV beim TV Beffendorf war ein Schauturnier für die Gastgeber – der TV stand als Meister fest, das Team wollte deshalb einen Sieg vor eigenem Publikum. Wie in den vergangenen drei Ligabegrenzungen überzeugten die jungen Turner der WTG unter Führung von Kapitän Matti Sabir vor allem am Boden und dem Sprung. An beiden Geräten zeigte der 14 Jahre alte Gymnasiast mit 11,45 und 10,20 Punkten die beste Leistung der Riege.

Überraschend eng ging es an den Ringen zu. Levi Borzym trug mit seiner Kür und 9,75 Zählern zum knappen 34,00:37,30 bei. Auch am Pauschenpferd gelang der Gemeinschaftsriege ein besseres Ergebnis als in der Vorwoche, wenngleich Beffendorf mit gut sieben Punkten Vorsprung nie in Gefahr war, das Gerät zu verlieren. Mit einem soliden Ergebnis von 9,45 Punkten trug Micha Reutter zum Barrenergebnis von 33,90 Punkten bei, was für die Gastgeber (44,90) kein Grund zur Aufregung war, ebenso wenig wie am Reck. Bedingt durch die geringsten Abzüge aufseiten der WTG erzielte Reutter am Königsgerät mit 7,20 Punkten den besten Wert für seine Mannschaft.



Ansprechende Präsentation: WTG-Kapitän Matti Sabir an den Ringen

Foto: Lukas A. Weiss

Nick Ackermann war zufrieden. „Die Jungs habe gute Leistungen gezeigt und sich im Rundenverlauf kontinuierlich gesteigert“, erklärte der Sportliche Leiter der WTG, „sie hätten die 200-Punkte-Marke knacken können.“ Die Riege schließt die Saison als Vorletzter ab. Für die Nachwuchsturner heißt es nun: Im Training hart arbeiten, sich weiter verbessern und sich für die neue Runde für höhere Aufgaben empfehlen. jae

TSV Malmshiem steigt auf

Relegation zur Regionalliga fällt aus: Der Gegner der Basketballerinnen zieht zurück, Trainerin Lisa Bonds ist kurz sprachlos und glücklich.

VON JÜRGEN KEMMNER

LEONBERG. Der Anruf der Abteilungsleitung erreichte Lisa Bonds am späten Montagabend – und danach staunte die Trainerin der Basketball-Frauen des TSV Malmshiem nicht schlecht. „Wir sind aufgestiegen in die Regionalliga“, erzählte sie fast schon ein wenig ungläubig. Abteilungsleiterin Regine Zimmermann hatte sie informiert, dass just eine E-Mail des Verbandes bei ihr im Postfach eingegangen sei, die besagte, dass der TSV Malmshiem in der neuen Saison in der Regionalliga antreten werde. Es gibt schlimmere Überraschungen.

So ist die Welt des Sports, da überholen einen die Ereignisse schon auch mal unerwartet rechts mit hoher Geschwindigkeit. Die Basketballerinnen des TSV waren Vizemeister der Oberliga Württemberg geworden, am Sonntag endete die Saison – und eigentlich hätten sie gemäß den Statuten gegen den Vizemeister der Oberliga Baden in Hin- und Rückspiel einen Platz in der Regionalliga ausspielen sollen. Zweiter in Baden wurde die TG Sandhausen 2, der Club verzichtete jedoch schon früh freiwillig auf den möglichen Aufstieg.

Es rückte der Drittplatzierte, der TV Freiburg Herdern nach, die beiden Play-off-Termine am 5. Mai in Renningen und am 11. Mai in Freiburg standen fest, und der TSV

Malmshiem freute sich auf die Herausforderung in der Sonderschicht. „Dann wurde ich angerufen und informiert, dass auch Herdern zurückgezogen hat“, erzählte Lisa Bonds, „und dass wir damit bereits fix aufgestiegen sind.“ Denn die Statuten des Verbandes verbieten es, dass ein Viert- oder Fünftplatzierte nachrückt. Ende Gelände.

Für den TSV Malmshiem ist es der größte Erfolg der Basketball-Abteilung, und die frisch gebakene Aufstiegstrainerin konnte ihre Freude kaum in Worte fassen. „Das muss sich erst mal setzen“, sagte sie, „ja, das ist jetzt ein wenig Glück – aber wir haben uns diesen Erfolg ja über die Saison verdient.“

Für die Relegationsspiele ausgefallen wäre jedoch Lena Sroka, die fleißige Punkte-sammlerin des TSV hatte sich im letzten Saisonspiel bei Meister TSG Söflingen (51:66) einen Außenbandriss im Sprunggelenk zugezogen und fällt vier bis sechs Wochen aus. Die Saison ist ohnehin vorbei, und bis zum Start in die Regionalliga sollte Lena Sroka wieder fit sein.



Foto: Andreas Gorr

„Wir haben uns diesen Erfolg über die Saison verdient.“

Lisa Bonds, TSV-Trainerin